

Die Fußballmannschaft

Ich wollte schon immer in einer Fußballmannschaft mitspielen.

Aus diesem Grund nahm ich Kontakt mit dem Trainer einer B-Jugend Mannschaft auf und der meinte, das ich doch mal zum Training kommen und einfach mal mitspielen sollte.

Einen Tag später war es dann soweit. Der Trainer empfing mich freundlich zeigte mir die Umkleideräume, und stellte mir die Mannschaftsmitglieder vor.

Wir trainierten etwa zwei Stunden. Ich war ziemlich am Ende mit meiner Kondition, obwohl ich sonst sehr sportlich bin. Nach dem Training fragt mich der Trainer wie es mir gefallen hat. „Es hat mir sehr gefallen“ antwortete ich. Da kam der Co-Trainer Felix, einer von der A-Jugend, großgewachsen mit Schwarzen Haaren und einer sportlichen Figur, zum Trainer und fragte ob er mir noch etwas zeigen dürfe. Der Trainer sagte ja und meinte nur, das er hinterher abschließen müßte, was er mit einem grinsen und einem Blick zu mir bejate. Der Blick irritierte mich ein wenig, aber ich lies mir nichts anmerken. Er zeigt mir einige kniffe bis alle den Umkleideraum verlassen und nach Hause gegangen waren. Felix, sagt, das wir fertig sind und ich folgte ihm in den Umkleideraum.

Felix meinte, nachdem wir uns gesetzt hatten, das es von ihm abhängt ob ich in die Mannschaft aufgenommen werden würde oder nicht. Er meinte alle anderen mußten eine Mutprobe bestehen und ob ich diese auch machen wollte. Ich stimmte dem zu, denn ich wollte ja in die Mannschaft. Nun war ich gespannt, was kommen würde.

Felix sagte ich müßte eine Woche das machen, was er mir befehlen würde.

Jetzt zeigt Felix sein wahres Gesicht. Er befahl mir, sich vor ihm hin zu knieen. Ich folgte. Nun mußte ich ihm seine Stollenschuhe ausziehen. Kaum hatte ich den einen von seinem Fuß gestreift roch ich auch schon seine feuchten übelriechenden Socken. Felix grinste und hielt mir seinen besockten Fuß direkt vor mein Gesicht und sagt: „Los riech mal dran!“ Ich preßte meine Nase an seine, mit Schweiß getränkte Socke und roch den käsigen Duft seines Fußes. „Tiefer einatmen!“ Befahl er und ich inhalierte seinen Fußgeruch, so daß mir fast übel wurde.

Nun mußte ich auch den zweiten Schuh ausziehen und mich auf den Rücken legen. Die beiden Käsefüße lagerten in meinem Gesicht und umschlossen meine Nase fest. Felix fragte, ob ich seine Füße gut riechen würden, was ich bestätigte. Nach zehn unendlichen Minuten wo Felix sich einer Bildzeitung zuwandte, mußte ich seine Socken ausziehen und seine schweißigen, dreckigen Füße mit meiner Zunge massieren. Ein fauliger Geschmack macht sich in meinem Mund breit.

Plötzlich hörten wir eine Stimme laut lachen. Felix drehte sich entsetzt um und stieß hervor „Thomas was machst du denn hier? Ich denke du wolltest heute nicht kommen!“ „Tja, hast nicht mit mir gerechnet, was?“ Sprach er, wobei Thomas sich mir näherte.

Thomas fragte: „Wer ist denn das?“ Felix: „Das, das ist mein Fußsklave!“

„Ach ja“ sagte Thomas, „das ist ja fein!“ Sprachs und drügte mir seine alten Nike Basketballschuhe in mein Gesicht. „Du erlaubst doch?“ fragte er Felix. Dieser sagte: „Tu dir keinen Zwang an.“ Thomas befahl mir: „Los lecken!“ Ich wagt nicht zu widersprechen und leckte seinen dreckigen, alten, ausgelatschten Sneaker. Nun steckte mir auch Felix seinen Fußbellschuh, den er derweil wieder angezogen hatte im meinen Mund. Ich schmeckte das Gemisch aus Metallstollen, Gras und Erde. „Los zieh sie mir aus!“ kreischt Thomas frenetisch. Mit dem Stoller im Mund, den ich mit meiner Zunge bearbeitete, zog ich angeekelt den Schuh von seinen Füßen. Jetzt sagte Thomas: „Nimm einen kräftigen Zug“ und preßte

mir den Schuh aufs Gesicht. Ich atmete tief ein und roch die Verbindung aus Feuchtigkeit und Schweißgeruch! Ich spürte wie etwas kaltes mein T-Shirt hochschob um kurz darauf schwer in meiner Magenkuhle zu lasten. Thomas hatte sich auf mich gestellt. Das Gewicht lastete gleichmäßig auf Brust und Bauch. Ich atmete schwer. Zu allem Überfluß holte Felix noch eine weiße Tennissocke hervor, die die Bezeichnung weiß nicht mehr verdient hatte. Sie roch abscheulich und er nahm seinen Stoller aus meinem Mund. „Zur Abwechslung“ sagte er und stopfte mir das faulige Etwas in den Mund.

Ein Piepen war im Raum zu Hören. Felix sagte. „Scheiße! Muß nach hause.“ „Schade“, antwortete Thomas und ging von mir runter. Felix entfernte den Socken aus meinen Mund und sagte zu mir: „Kein Wort zu niemanden oder du wirst es bereuen! Morgen kommst du zu mir nach Hause und machen weiter!“ Ich traute mich nicht zu widersprechen und sagt zu.